

Stefan Blankertz

RELIGION und Gesellschaft

edition g. 137



ORIGINALAUSGABE

Verlag: BoD · Books on Demand GmbH,
Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de

Druck: Libri Plureos GmbH,
Friedensallee 273, 22763 Hamburg

© 2026 Stefan Blankertz

ORCID-iD: 0009-0009-0352-548X
editionpunkt.de

Das Cover zeigt einen Ausschnitt des Mittelteils
von Lucas van Leydens Triptychon
«Anbetung des goldenen Kalbs» (um 1530),
gemeinfrei via Rijksmuseum, Amsterdam

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-6957-3643-0

INHALT

Vorbemerkung	9
1 Im Tanze spontaner Ordnung	
<i>Klärung der Grundbegriffe</i>	11
2 Gehorsam und Widerstand	
<i>Die Geburt schlechten Gewissens</i>	17
3 Das Böse und die Frage der Theodizee	
3.1 <i>Wie brutal ist Monotheismus?</i>	23
3.2 <i>Gott mit Potenzproblem</i>	29
4 Schuld und Opfer <i>Illusion der Verfügung</i>	37
5 Religion und Kapitalismus	
<i>Max Webers Irrtum</i>	45
6 Das Bündnis von Thron und Altar	
6.1 <i>Religion und Kapitalismus 2</i>	51
6.2 <i>So wurde der Pazifist Jesus zum Kriegsgott</i>	56
6.3 <i>Priester als Liktoren der Herrschaft</i>	60
6.4 <i>Samuel stößt auf taube Ohren</i>	66
7 Von der Autonomie des Gewissens	
7.1 <i>Als sogar Luther ungehorsam wurde</i>	73
7.2 <i>Die Dawkins-Hypothese</i>	85
8 Die Perversität des Gehorsams	
8.1 <i>Der Zweck religiöser Sexualfeindlichkeit</i>	91
8.2 <i>Sündenfall, Erbsünde und beschädigte Natur</i>	96
8.3 <i>Beschneidung: Kollektive Traumatisierung</i>	103

9	Freuds Mose <i>Mose widerruft</i>	111
10	Identität – Opposition – Zwang <i>Die drei Paradigmata</i>	119
11	Die Zukunft einer Illusion	
11.1	<i>Funktionen der Religion</i>	125
11.2	<i>Alternativen 1: Spiritualität</i>	131
11.3	<i>Alternativen 2: Atheismus</i>	135
12	Mein Glaubensbekenntnis <i>Credo</i>	143
	Personen	149
	Sachen	151
	Stellenregister	155

«Der Gott des Alten Testaments ist — das kann man mit Fug und Recht behaupten — die unangenehmste Gestalt in der gesamten Literatur.» *Richard Dawkins*¹

«Ja, es ist das beladenste aller Menschenworte. Keines ist so besudelt, so zerfetzt worden. Gerade darum darf ich darauf nicht verzichten.» *Martin Buber*²

¹ Richard Dawkins, *Der Gotteswahn* (2006), Berlin 2008, S. 45.

² Martin Buber, *Gottesfinsternis* (1953), Gerlingen 1994, S. 12-13.

Dieses Buch sei Peter Abælard (1079-1142) gewidmet, einem der größten Geisteshelden der Menschheitsgeschichte. In seinem unvollendeten Werk «Gespräch zwischen einem Philosophen, einem Juden und einem Christen»¹ entwirft er die Figur eines atheistischen – muslimischen! – Philosophen, der in der furiosen Auseinandersetzung mit dem Juden und dem Christen jeden auf Buchstabentreue und blinden Gehorsam gegründeten Glauben zerschmettert. Damit war Abælard der Zeit um mehr als ein halbes Jahrtausend voraus. Seine Vorstellung eines Muslims freilich gründete sich auf pure Projektion. Eine direkte Beeinflussung durch Ibn Sina (Avicenna) ist, obwohl sie gut ins Bild passen würde, nahezu ausgeschlossen. Schade.

¹ Zwei lateinisch-deutsche Ausgaben (mit identischer Übersetzung) Darmstadt 1995 und Frankfurt/M. 2008.

VORBEMERKUNG

Meine Untersuchung der Religionen in ihrem Verhältnis zu den jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklungen ist religionskritischer geworden, als ich es ursprünglich geplant hatte.

Das Titelbild deutet schon an, was meinen gleichsam mosaischen Zorn auslöst: Es zeigt den mittleren Teil von Lucas van Leydens Triptychon «Die Anbetung des goldenen Kalbs» (um 1530), Öl auf Holz, ca. 94 × 127 cm, Rijksmuseum, Amsterdam.

Über die bloß anscheinend harmlose und glückliche Szene wird das Unheil hereinbrechen. Die Menschen tanzen und feiern und haben Freude. Von links oben kommt, noch im Schatten versteckt, Mose. Er hat die beiden Tafeln mit den zehn Geboten hoch über den Kopf erhoben. Im nächsten Augenblick wird er sie zerschmettern und einen Massenmord in Gang setzen. Ja, es handelt sich um Mord, reinen Mord. Es gibt nicht die geringste Rechtfertigung für ihn, nach keinem Recht der Welt und schon gar nicht nach den zehn Geboten, unter ihnen das Tötungsverbot und das Gebot, Mutter und Vater zu ehren. Die Kinder werden die Mütter und Väter, die Mütter und Väter ihre Kinder und die Brüder einander erschlagen. Bloß die Brüder, die Freunde und die Nächsten werden im Text erwähnt. Die rabbinische Auslegungstradition schließt hieraus,¹ Frauen seien am

¹ Vgl. die Pirkê de Rabbi Eliezer (um 700), übersetzt von Gerald Friedlander, London 1916, Kapitel XLV, siehe insbesondere S. 354.

Tanz ums goldene Kalb unbeteiligt gewesen. Das Bild beweist, dass dies nicht zutreffen kann.

Das Gemälde Lucas van Leydens schenkt den Opfern Antlitze. Jeder legt ein friedliches Verhalten an den Tag. Der Künstler wusste, dass es sich um schrecklichen, blanken Mord handelt. In der islamischen Variante der Erzählung verhüllt eine Wolke die Mörder, damit sie nicht sehen, wen sie da umbringen.¹ Den Opfern wird vorenthalten, dass die Täter Gesichter haben. — Der Stein des Anstoßes ist im Bild auch ganz dezent untergebracht, ein auf einem Sockel stehendes goldenes Kalb, um das die fröhlichen Menschen tanzen und das sie anstelle des angeblich einzigen und vermutlich eher bössartigen als barmherzigen Gottes anbeten.

Darüber hinaus macht mich sprachlos, dass die von dieser Erzählung sich ableitenden Religionen mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung beherrschen. Die Vertreter dieser Religionen nehmen für sich in Anspruch, Kultur, Moral, Sittlichkeit und Zivilisation zu fördern. Anstelle einer geplanten ausgewogenen Darstellung nützlicher und schädlicher Wirkungen der Religionen — aller Religionen — ist eine Untersuchung entstanden, wie das abgründig Böse der Religionen es schafft, eine derart beherrschende Funktion in der Gesellschaft sowie in der Politik zu erlangen.

Wenn dann am Ende doch noch ein «Credo» stehen kann ... *wait for it*.

¹ Dies steht nicht im Koran, sondern ist Auslegung. Vgl. Tafsir Ibn Kathir (1300-1373), Band 1, Riad 2000, Kommentar zu Sure 2, Verse 50-74, Teil 1, S. 230.

1

IM TANZE SPONTANER ORDNUNG

Klärung der Grundbegriffe

These: Religion bekräftigt auf eine spirituelle, über- oder vorrationale Weise Moral und Verantwortungsbewusstsein vor der Gesellschaft, was vielen Menschen Halt und Orientierung bietet. **Gegenthese:** Sie fördert den Gehorsam gegenüber Autoritäten, ermutigt einen Wahn, der scheinbar dazu berechtigt, im Namen der Religion Grausamkeiten zu begehen, sowie die geradezu egoistische Konzentration auf das eigene Seelenheil.

Gibt es eine Synthese? Wir werden sehen.

Es gibt, so abstrakt ausgesprochen, viele historische und aktuelle Belege für die Gegenthese, kaum welche für die These, die hierüber hinaus ein performativer Eigenwiderspruch kennzeichnet.

Erste Erwägung zu dem performativen Eigenwiderspruch: Religion behauptet, Moral qua Tradition oder Offenbarung zu stiften. Sofern es nicht erlaubt ist, den Inhalt der Tradition oder Offenbarung mit Rationalität kritisch zu überprüfen, kann jedweder Inhalt – demnach auch die Anweisung zu Grausamkeiten – als von der spirituellen Instanz angewiesen gelten.¹ Dies ist kein Gedankenspiel, sondern blutige Wirklichkeit über die Jahrtausende, von der die Rede sein muss. Wenn andererseits eine rationale Moral unabhängig von der Religion angenommen wird, die die Religion nur noch

¹ So lautet das zentrale Argument des Philosophen in Peter Abælards «Gespräch» (Ausgabe 1995, S. 110-117).

zusätzlich heiligt, dann schrumpft die Religion ein zu nichts als einem didaktischen Spielchen, das sich der Vernunft zu unterwerfen habe. Dies war in der Tat die Lösung, wie Avicenna (980-1037), Abälard (1079-1142), Maimonides (1138-1204) und Thomas von Aquin (1225-1274) sie vorlegten: Die heiligen Texte seien Gottes Weg, solchen Menschen die Wahrheit mitzuteilen, die nicht in der Lage sind, durch eigene Vernunft bis zu ihr vorzudringen. Allerdings stellte sich mittelbar heraus, dass dieser Weg der Didaktik höchst unzuverlässig ist, denn sowohl einfache Menschen als auch größte Gelehrte haben die Texte in vielfältiger Weise fehlinterpretiert. Es kostet allerhand Mühe, die Fehlinterpretationen zu korrigieren.

Bevor ich fortfahre, möchte ich klären, was ich mit den beiden zentralen Worten dieser Untersuchung, *Religion* und *Gesellschaft*, im Folgenden verstanden wissen will.

Religion heißen Systeme von ineinander greifenden und aufeinander verweisenden Glaubenssätzen, die Aussagen machen über das Entstehen (und eventuell das Vergehen) der Welt, die rechtschaffende Lebensführung sowie das individuelle und gemeinschaftliche Schicksal. Zu den ältesten Zeugnissen von Religiosität zählen Bestattungsrituale, die den Tod als Reise in eine andere Welt oder als Vorbereitung einer Wiedergeburt ansehen und Verstorbene entsprechend ausstatten. Die Glaubenssätze bezieht man aus der Tradition oder man schöpft sie aus einer Offenbarung, oft geht beides Hand in Hand. Vor allem gemeinschaftliche, aber auch individuelle Zeremonien stützen das Glaubenssystem. Gemeinschaftlichen Zeremonien eignet die Tendenz, durch professionelles Personal angeleitet zu werden.

Dieses Personal bezeichnet man traditionell als Gurus, Priester, Schamanen oder dergleichen.

Ein wichtiges soziales Unterscheidungsmerkmal der Religionen ist der Grad ihrer Institutionalisierung. Die Möglichkeiten reichen von im organisatorischen Sinne nahezu hierarchiefreien lokalen Gemeinden (in denen selbstredend starke informelle Machtasymmetrien herrschen können) bis zu weltweiten starren Formen der Hierarchien mit klar definierten formalen Rollen und einem Theokraten an der Spitze.

Das für die Frage des Verhältnisses von Religion und Gesellschaft entscheidende Unterscheidungsmerkmal der Religionen ist die Stellung, welche eine Religionsgemeinschaft zu den in ihrem Umfeld jeweils gültigen sozialen Gebräuchen und politischen Institutionen bezieht. Die Pole sind einerseits Gleichschaltung in Staatsreligionen sowie andererseits Entgegensetzung, z. B. Mexiko nach der Revolution. — Wenn nach dem Verhältnis von Religion und Gesellschaft gefragt wird, ist es klar, dass ausschließlich solche Religionen in Betracht kommen, die von der Zahl und Aktivität ihrer Anhänger her gesehen in ihrem derzeitigen sozialen Umfeld wahrgenommen werden. Kleinere religiöse Gemeinschaften, die sich im Widerspruch zu ihrem derzeitigen sozialen Umfeld befinden, werden gern als Sekten bezeichnet. Eine schmucklose Geschichte führt das Wort *secta* vom Lateinischen bzw. Altgriechischen *αἵρεσις* (*haíresis*) zu einer Übernahme ins Judentum. Ursprünglich stand es für «Schulrichtung», wurde aber in der christlichen Theologie synonym für Irrlehre und Kirchenspaltung benutzt. Etablierte Kirchen setzen es heute als Kampfbegriff gegen ihre minder zahlreiche Konkurrenz ein.

Sicherlich stimmt es, dass einer Gruppe, die sich als Minderheit im Widerspruch zu ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld befindet, eine Tendenz innewohnt, intern einen hohen Konformitätsdruck – gern auch «Gehirnwäsche» genannt – aufzubauen, während sie ihre Mitglieder nach außen hin abschirmt und den Kontakt einschränkt oder ganz unterbindet. Freilich sind die den Sekten regelmäßig vorgeworfenen Übel wie Indoktrination, Kindesmissbrauch und Kontaktkontrollen in gleicher oder gar stärkerer Weise bei den jeweiligen dominierenden Religionen zu beklagen. Sie fallen bei diesen bloß darum weniger auf, weil es sich um eine scheinbare Normalität handelt.

Was als widerwärtig oder wenigstens absonderlich erscheint, hängt generell von dem in einem Kulturraum Üblichen ab. Im alten Europa kann man sich getrost über die Glaubenssysteme der Scientologen oder der Mormonen in Nordamerika und über die Geisterlehre der Buddhisten das Maul zerreißen, aber an der Vorstellung beispielsweise, dass der Vater und sein Sohn ein und dieselbe Person seien, findet man nichts auszusetzen. Man lacht über den Regenmacher, aber wer in der Not ein Gebet spricht, dem wünscht man Glück. Schlimm wird es, wenn das religiöse (Wahn-) System (Menschen-)Opfer fordert. In einen heiligen Krieg ziehen, um Gott zu gefallen, das dürfen wir aber getrost tun, solange es der richtige ist; also der einzig wahre Gott.

Noch schwieriger, als einen umfassenden Begriff der Religion zu formulieren, fällt es vielleicht, zu umreißen, was Gesellschaft sei, obwohl wir den Begriff häufig im Munde führen und jeder meint, ihn gut verstehen zu können. Was ist Gesellschaft?

Gesellschaft meint Räume des Zusammenlebens, in welchen die *spontane Ordnung*¹ für gemeinsame Konventionen sorgt. Spontane Ordnung bezeichnet den Schnittpunkt von informellen Traditionen (Glaubenssätze, Sitten, Sprachen) und formellen Institutionen (Staat, Kirchen) mit den individuellen Wünschen (Bedürfnissen, Strategien der Lebensbewältigung). Demnach handelt es sich um die Triangel von Traditionen, Institutionen und Personen. Das wesentliche Merkmal der spontanen Ordnung besteht eben darin, dass sie *unverfügbar* bleibt.² Die Institutionen beabsichtigen die Verfügbarmachung, indem sie Regeln (etwa Gesetze) erlassen; die Wirkung jedoch, die die Absicht auf die spontane Ordnung erzielt, kann niemals vollständig vorhergesagt und kontrolliert werden. Ein Beispiel ist, dass viele religiöse Glaubenssysteme vorehelichen Sex und Ehebruch als Sünde bekämpfen, aber auch dort, wo sie dominieren, beides nicht verhindern können. Selbst schwere staatliche Strafandrohungen vermögen nicht, gewisse individuell präferierte Verhaltensweisen auszurotten, so etwa Drogenkonsum.

Das beste Beispiel für eine spontane Ordnung ist die Sprache. Sie hat Regeln, die alle Sprecher kennen und befolgen, meist ohne sich ihrer bewusst zu sein, geschweige denn sie formulieren zu können. Die Regeln hat keiner erlassen; sie lassen sich auch nicht geplant ändern. Dennoch unterliegen sie einem langsamen, jedoch stetigen Wandel. Institutionelle Akteure können versuchen, Einfluss zu nehmen, beherrschen sie frei-

¹ Ich übernehme hier den Begriff von F. A. Hayek (1899-1992).

² Hartmut Rosa publizierte den Begriff der Unverfügbarkeit zuerst (2018), zu- gegeben. Seiner und meiner weisen eine gewisse Ähnlichkeit auf, aber unterscheiden sich auch. Denn ihm gebricht es an der hayekianischen Radikalität.

lich niemals vollständig. Wer es versucht, macht sich lächerlich oder verbrennt sich die Finger.

Verstöße gegen die impliziten Sprachregeln werden bis zu einem gewissen Grad akzeptiert, darüber hinaus durch Unverständnis, Missbilligung, sanfte oder auch harsche Korrektur, mit Hohn und Spott, bisweilen mit Ausschluss geahndet, selten geht das in Handgreiflichkeiten über. Dies bleibt institutionellen Akteuren vorbehalten, Behörden, Kirchen und politischen Parteien, deren Gewaltmittel von Schlägerbanden über Geheimpolizei bis hin zur scheinzivilisierten Justiz reichen. Manche Verstöße aber nehmen andere Sprecher auf, kopieren sie, sie verbreiten sich und werden dann zum neuen Standard.¹

Sprache ist Gesellschaft. Gesellschaft ist Sprache.

¹ Am stärksten beeinflusste mich Paul Goodman, *Speaking and Language: Defence of Poetry*, New York 1971.